

Predigt 31.01.2021 EMK Solothurn zu 2. Petrus 1,16-21 «Alles erfunden?»

Liebe Gemeinde

Wahrheit und Lüge zu unterscheiden wird – so scheint es – immer schwieriger. Während wir auf der einen Seite so viele Infos und Fakten haben wie noch nie zuvor, haben wir auf der anderen Seite aber auch einen grossen Missbrauch von Fakten und Infos, auch bekannt als «Alternative Fakten» oder «Fake News.» Während das Ausmass, auch hier in der Schweiz, durch Corona nochmals stark zugenommen hat, gab es dieses Phänomen doch schon immer.

Um Lüge und Wahrheit soll es auch heute Morgen gehen. Denn Lügen oder wie es heute heisst «Alternative Fakten» über den Glauben hiessen zur Zeit der Entstehung des Neuen Testaments «Irrlehren» oder falsche Lehren.

Der heutige Predigttext ist aus dem zweiten Petrusbrief, der vor solchen falschen Lehrern warnt. Er ist sehr wahrscheinlich im 2. Jhd. nach Christus entstanden, und damit wahrscheinlich eines der «jüngsten» Bücher der Bibel. Der Verfasser war nicht Petrus, sondern ein unbekannter Mensch, der um seine Überzeugung glaubwürdig vertreten zu können, sich im Brief als Petrus ausgibt.

Jetzt könnte man schreien: Das ist Lüge! Alternative Fakten! Wieso sollte ein solches Buch in die Bibel kommen?

Das man im Namen von bekannten und wichtigen Persönlichkeiten schrieb, war in der Antike bekannt und diente dazu, dem Schreiben entweder mehr Autorität zu geben oder als Verfasser unbekannt zu bleiben. In der Bibel wird es problematischer, weil wir schnell denken, dass damit auch der Inhalt gewisser Bücher irgendwie gelogen ist, was aber nicht der Fall ist. Allerdings ist es im Fall vom 2. Petrusbrief so, dass er im Brief selber schreibt, dass alle Apostel schon gestorben sind. Er verheimlicht also nicht, dass er mit grosser Wahrscheinlichkeit nicht Petrus ist, aber er hat ein solch wichtiges Anliegen, dass er es seine Beobachtungen und Sorgen im Namen von Petrus weitergibt. Er macht das nicht um die Leute böswillig zu täuschen. Aber er kennt diese damals bekannte Methode und er benutzt sie, weil ihm seine Botschaft, seine Mitteilung so wichtig ist.

Hören wir auf den Predigttext aus dem 2. Petrus 1,16-21 (ZB):

«16 Denn nicht weil wir klug ausgedachten Mythen gefolgt sind, haben wir euch die Macht und das Kommen unseres Herrn Jesus Christus kundgetan, sondern weil wir Augenzeugen seines majestätischen Wesens geworden sind. 17 Denn empfangen hat er von Gott, dem Vater, Ehre und Anerkennung, als eine Stimme von der erhabenen Herrlichkeit her erklang, die zu ihm sprach: Das ist mein Sohn, mein geliebter Sohn, an ihm habe ich Wohlgefallen. 18 Und diese Stimme, die vom Himmel kam, haben wir gehört, als wir mit ihm zusammen auf dem heiligen Berg waren. 19 Eine umso festere Grundlage haben wir darum im prophetischen Wort, und ihr tut gut daran, darauf zu achten, wie auf ein Licht, das an einem dunklen Ort scheint, bis der Tag anbricht und der Morgenstern aufgeht in euren Herzen. 20 Denn - das sollt ihr vor allem andern wissen - keine Weissagung der Schrift verdankt sich menschlicher Anschauung. 21 Denn was an Weissagung einst ergangen ist, geht nicht auf den Willen eines Menschen zurück, vielmehr haben, getrieben vom heiligen Geist, Menschen im Auftrag Gottes gesprochen.»

Es wird deutlich, dass in der Zeit, als der Verfasser diesen Brief schreibt, das Evangelium unter grossem Beschuss stand. Wie schon gesagt, die Apostel und die ersten Jünger waren bereits gestorben, und Jesus, der zwar auferstanden ist, ist noch nicht wiedergekommen. Es sind ungefähr 100 Jahre seit seiner Auferstehung vergangen, und seine Ankündigung, bald wieder zu kommen, scheint sich nicht zu bewahrheiten. Damit wird die Glaubwürdigkeit der Botschaft von Jesus Christus stark bezweifelt, denn er hätte ja schon längst wiederkommen müssen.

Der Verfasser möchte diesen Zweifeln etwas entgegensetzen, denn er ist überzeugt, dass die Botschaft von Jesus Christus wahr ist und immer noch aktuell, und dass die Wiederkunft irgendwann passieren wird, die Menschen aber einfach noch ein wenig Geduld haben müssen. Und er macht das, in dem er von der Verklärung Jesu ausgeht, wie wir sie in der neutestamentlichen Lesung gehört haben.

In der damaligen Zeit wurde die Hoffnung auf die Wiederkunft Christi mehr mit seiner Verklärung begründet als mit seiner Auferstehung.

Der Verfasser beruft sich also auf dieses Ereignis, und nimmt die Hörenden und Lesenden mit, so dass sie quasi selbst wie Augenzeugen werden. Denn wenn alle zu Augenzeugen werden, dann kann sich niemand damit herausreden, dass das alles nur erfunden ist.

Diese Vorgehensweise ist für uns heute fremd und vielleicht sogar unverständlich. Aber in dem ganzen Ringen darum, wie man am Christusglauben festhalten konnte, auch wenn Jesus Christus selbst noch nicht wiedergekommen war, gab unter anderem dieser Briefe Hilfe, das theologisch einzuordnen.

Aber die Gefahr von falschen Lehren, die Gefahr vom Glauben abzufallen war da. Und deshalb geht der Verfasser weiter, als die Hörenden einfach als Augenzeugen auf den Berg der Verklärung mitzunehmen. Jetzt, da dieses Erlebnis frisch ist, geht er weiter und betont, dass «Augenzeuge» zu sein nicht das Einzige ist, was hilft, im Glauben zu bleiben.

Denn es ist nicht das Einzige was wir haben. So verweist er in Vers 19 auf die prophetischen Schriften, die uns überliefert sind und an denen wir festhalten sollen, so dass diese uns wie ein Licht im Dunkeln werden. Und wenn wir dieses Licht haben, können wir an einem dunklen Ort überleben, bis ein neuer Tag anbricht.

Mit diesen prophetischen Schriften sind wahrscheinlich die Schriften des Alten Testamentes gemeint. Im 2. Jhd. n. Chr. gab es zwar schon die meisten Schriften des Neuen Testamentes, aber diese waren noch nicht miteinander verbunden. Die Schriften des Alten Testamentes weisen aber auch auf Jesus Christus hin, und auch auf seine Wiederkunft. Wenn die Hörenden sich mit diesen Schriften beschäftigten haben sie eine Grundlage, die ihren Glauben stärkt, auch wenn die Wiederkunft von Jesus Christus ausbleibt. Und diese Grundlage hilft ihnen, nicht auf die falschen Lehren hereinzufallen, die von Menschen verbreitet wurden, die sich auch als Christen verstanden. Wenn sie also an der richtigen Lehre festhalten, würden sie erleben, wie der Glaube ihnen zu einem Licht wird.

Denn die Schriften helfen ihnen, zu Augenzeugen zu werden. Nicht zu unmittelbaren Augenzeugen, aber dennoch nehmen uns die Schriften mit in die Geschichte Gottes mit uns Menschen. Das galt im 2. Jhd. und das gilt auch uns heute.

Aber auch damals schon konnten die Schriften missbraucht werden, um Menschen von einem frei machenden und in der Liebe gegründeten Glauben abzubringen, und um Macht und Ansehen zu gewinnen.

Deshalb heisst es in den Versen 20-21, dass die Verheissungen (Weissagungen in der ZB) nicht auf Menschen zurückgehen, sondern auf Gott. Das schreibt er, um die Grundlage für den Glauben zu stärken. Das gilt auch uns, allerdings bleibt die Problematik damals und auch heute, dass wir ja nicht nur die Schriften haben, sondern diese auch irgendwie zu verstehen versuchen. Und die 2000 Jahre seit den Schriften des Neuen Testaments und noch viele hunderte und Tausende Jahre mehr zu den Schriften des Alten Testaments, machen die Auslegung nicht einfacher.

Und so wird bis heute immer wieder mit eigenen Verständnissen und Auslegungen Menschen in Verschwörungstheorien gelockt, die teilweise mit der Bibel begründet werden. Das sehen wir gerade auch bei «QAnon», wo sich viele Anhänger dieser Verschwörungstheorie als Christen verstehen.

Wie können wir also damit umgehen? Der 2. Petrusbrief macht mit diesen Versen deutlich, dass Christen und Christinnen alles, was gelehrt wird, überprüfen müssen, und zwar an der Botschaft von Jesus Christus. Und auch wenn diese Botschaft unterschiedlich ausgelegt wird, so wird dennoch deutlich, dass nur dort, wo sie Hoffnung und Licht verbreitet, der Wahrheit nahekommt. Dort, wo Menschen zu irgendetwas gezwungen werden, wie z.B. Gewalt gegen andere zu üben, Feindesbilder zu stärken, Machtansprüche zu stärken, Fakten verdreht werden, ist das nicht mit der frohen Botschaft des Evangeliums zu vereinen.

Der 2. Petrusbrief gibt uns nicht konkrete Hinweise, wie wir ganz genau und ohne Zweifel Lüge und Wahrheit auseinanderhalten können. Aber er gibt uns Hinweise darauf, dass die Botschaft von Jesus Christus – mit ihrer Klarheit sowie gewissen Unverständlichkeiten – nicht erfunden ist, sondern uns als Licht dient, wenn wir daran festhalten. Dabei helfen uns die Schriften der Bibel, wenn wir sie immer wieder lesen und hören und offen dafür bleiben, sie immer wieder neu zu verstehen. Dann werden sie uns als Licht dienen, bis Jesus Christus wiederkommen wird und wir dann sehen und erleben können, dass Jesus Christus selbst die Wahrheit und unser Licht ist. Amen.